

## Nachtatyl.

### Nottheater an der Brüderstraße.

Das in die übrigens sehr angenehmen Räume der Ausstellungshallen verschlagene Bühnenölkchen bietet Maxim Gorkis „Nachtatyl“ ein ebenso feines und tiefes wie schwer aufführbares Stück, in einer durchaus anzuerkennenden Form. Die Anerkennung bezieht sich dabei zum größeren Teil auf den unverkennbar guten Willen und hingebenden Eifer, zum kleineren Teil aufs „Können“. Aber auch das letztere wird bei zielbewusster Arbeit noch eine größere Rolle spielen; es ist da einiges „Material“. Die bühnentechnische Aufmachung des „höhlenartigen Kellerraums“, der drei Akte des Stükkes beherrscht, hat zweifellos was für sich, wenn auch Pepels Kammer mit ihrem Stakettabschluß etwa den Eindruck eines nächtlichen Schrebergartens hervorruft; das schadet kaum. Sonst ist soweit alles in Ordnung, nämlich in malerischer Anordnung. Die Menschen verhaspeln sich zu Beginn in den Stichwörtern, dann werden die Zustände schon durchsichtiger. Langsam schält sich jede dieser Personen aus ihrem verwirrenden Umkreis heraus und wird sich ihres höchsteigenen „Gesichts“ bewußt. Wobei beileibe nicht gesagt ist, daß das nun alles schon künstlerisch geformt gewesen wäre, nein, aber der Kern jeder dieser Kreaturen wurde nun doch sichtbar, und jede nahm sich so wichtig, wie das bei Gorki notwendig ist. So konnte man nach und nach Interesse am einzelnen gewinnen. Von den Herren verdienten Schöner (der Schauspieler) und Hugo Palm (Bubnow) besondere Erwähnung. Rodecks Pilger Luka war wohl abgellärt, aber nicht tief genug. Ebbinghaus (Klekschitsch) hatte gute Momente; andere Herren machten noch zu viel Theater. Von den Damen darf man nur Martha Eäfstein (Anna) nennen.

H. Sch.

### Haaf-Berkow-Spiele im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Es ist erstaunlich, mit welch durchgreifendem Erfolg Haaf-Berkows Laienspielschar auch heute noch die längst gewählte, unveränderte Spielform Tag für Tag mit ungebrochener Intensität neu zu erfüllen vermag. Diesmal gab man ein ungarisches Paradeispiel und den berühmt gewordenen Haaf-Berkowschen Totentanz. Schade, daß einige Figuren (Wucherin!) nicht scharf genug umrisSEN sind. Der Gesamteindruck des nach mittelalterlichen Drucken geschaffenen Totentanzes bleibt faszinierend.

H. Sch.